



2 AUSGESTELLT sind in den Schaufenstern Funde aus Merdingen, hier z. B. aus der römischen Villa.

ren bereits 1926 entdeckt und teilweise ausgegraben worden. Weitere Baureste einer Villa rustica ließen sich damals im Wiesen- und anschließenden Waldgelände eher vermuten als genau lokalisieren. Als das Wiesen- gelände dann unter den Pflug kam, wurde schnell die Lage weiterer römischer Steinbauten, aber auch das Ausmaß der Zerstörung durch die neue Form der land- wirtschaftlichen Nutzung sichtbar. Seit 1977 wurden das Wohngebäude, das Badegebäude und ein Speicher der Villa rustica ergraben. Nach der vollständigen Frei- legung des Badegebäudes wurde in der Gemeinde Mer- dingen der Wunsch laut, wenigstens diesen einen Bau zu konservieren. Das ist auch geschehen; der Bau eines Schutzdaches bot die Voraussetzung dafür (vgl. G. Fin- gerlin, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 12, 1, 1983, S. 13–15).

Um die archäologischen Funde aus den verschiedenen Grabungen wenigstens in bescheidenem Umfang in der Gemeinde zugänglich zu machen, bat Bürgermeister Schopp aus Merdingen die Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Abteilung Bodendenkmalpflege, zwei Vitrinen in der Eingangs- halle des Merdinger Rathauses auszustatten. Die Au- ßenstelle des Landesdenkmalamtes stimmte diesem Wunsch zu, sah sich aber nicht in der Lage, in absehba- rer Zeit selbst die Einrichtung der Vitrinen vorzuneh- men.

Sofort nach der Konstituierung der Arbeitsgruppe brachte die Außenstelle Freiburg zwei Bitten vor. Zum einen sollten die Texte für die geplanten Hinweistafeln am restaurierten Badegebäude auf ihre Verständlichkeit hin durchgesehen werden, denn die Erläuterungen soll- ten für alle Besucher, d. h. auch für Schüler, gut ver-

ständiglich sein. Zum anderen wurde gebeten, die zwei Vitrinen in der Eingangshalle des Merdinger Rathauses mit archäologischen Funden, die auf der Merdinger Gemarkung gemacht wurden, auszustatten.

Die Arbeitsgruppe übernahm diese Aufgaben gerne – aus folgenden Überlegungen:

1. Es ist wichtig und wünschenswert, daß die Bewohner einer Gemeinde die Geschichte ihres Ortes kennen.
2. Das ist u. a. zu erreichen, wenn die archäologischen Funde, die auf der Gemarkung gemacht wurden, am Ort zugänglich sind.
3. Das so vermittelte Wissen schafft ein vertieftes Ver- ständnis für und eine bessere Einsicht in geschichtliche Zusammenhänge.
4. Auf diese Weise kann auch größeres Verständnis der Bürger erwartet werden, wenn sich durch Grabungen bei der Feldbestellung Schwierigkeiten ergeben.
5. Unter der Voraussetzung, daß die Funde (oder ge- treue Nachbildungen) am Ort zugänglich und entspre- chend geklärt sind, ist es möglich, die Schulklassen des Ortes mit der Geschichte ihrer Gemeinde vertraut zu machen.
6. Auch für Schulklassen aus der Region bieten die archäologischen Schaufenster in Verbindung mit den Bodendenkmälen und den historischen Bauten des Ortes die Möglichkeit, einen anschaulichen Überblick von der Jungsteinzeit bis heute zu erhalten.

Die Verwirklichung des Vorhabens ging folgenderma- ßen vor sich: Zuerst wurden die Textvorschläge in der Arbeitsgruppe durchgesprochen und Verbesserungsvor- schläge diskutiert. Eine Besichtigung der noch erkenn-

baren Bodendenkmale, der historischen Bauten und des Ortsbildes von Merdingen ergab einen ersten Überblick über den Umfang der Arbeit. Von da an wurde zweigleisig gearbeitet: Die Erstellung von Handzeichnungen für die Lehrer ging parallel mit der Arbeit für die archäologischen Schaufenster. Jene wird in absehbarer Zeit abgeschlossen und veröffentlicht werden. Diese wickelte sich folgendermaßen ab: Zwei Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft arbeiteten die Ortsakten im Landesdenkmalamt durch (dort werden die archäologischen Funde eines jeden Ortes zusammenhängend registriert) und berichteten über die Funde der einzelnen Epochen in Merdingen. Daraufhin wurde von der Arbeitsgemeinschaft beschlossen, lediglich die Epochen darzustellen, die durch Funde am besten dokumentiert waren. Die Funde sollten in den Vitrinen durch Grundrisse, Rekonstruktionszeichnungen und einführende Texte weiter erläutert werden. Damit erklärt sich die Beschränkung auf die Jungsteinzeit, die Bronzezeit/Urnenfelderzeit, die Hallstattzeit, die Zeit der Römer und der Alamannen (also unter Ausschluß der Altsteinzeit und der Latènezeit). Auf dieser Grundlage erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt die Auswahl der Funde bzw. der Nachbildungen, die ausgestellt werden sollten. Bereits bei der Auswahl waren die Maße der festmontierten Wandvitrinen in der Eingangshalle des Merdinger Rathauses zu berücksichtigen, vor allem ihre geringe Tiefe. In diesem Zusammenhang wurde das Landesmuseum Karlsruhe gebeten, eine Nachbildung des Goldarmbandes aus der späten Hallstattzeit herzustellen, das bereits 1859 in einem Grabhügelfeld zwischen Ihringen und Merdingen gefunden wurde und seitdem in Karlsruhe liegt.

Da nicht geklärt war, woher die geschliffenen Kalkmarmorplatten aus dem römischen Badegebäude stammen, mit denen die Wannen und Teile des Bades ausgekleidet waren, bemühten wir uns um ein Gutachten von Geologen. Prof. Dr. M. Joos von der Universität Basel gelang es, die Herkunft der Kalkmarmorplatten im Schweizer Jura in der Gegend vom Birstal oder von Solothurn zu lokalisieren. Der Transport konnte in beiden Fällen auf dem Wasserweg erfolgen, im einen Fall zuerst auf der Birs, im andern Fall zuerst auf der Aare, in beiden Fällen dann weiter auf dem Rhein bis zu einem Hafen in der Nähe von Merdingen.

In diesem Stadium der Arbeit wurden allgemein orientierende Texte zu den genannten Epochen besprochen und verfaßt. Unter Zuhilfenahme maßstabgetreuer Skizzen der auszustellenden Gegenstände, die ein Mitglied der Arbeitsgruppe angefertigt hatte, wurde über die Gestaltung der Schaufenster beraten. Dabei wurde darauf geachtet, daß Exponate, Grundriß- und Rekonstruktionszeichnungen, Fotografien und Texte in einem ausgewogenen Zusammenhang standen. Bei der Aus-

wahl der Rekonstruktionszeichnung des Steinbohrers, von der es verschiedene Varianten gab, beriet uns Herr Prof. Dr. W. Pape von der Universität Freiburg. Zeichnungen und Abzüge von Fotografien wurden von Mitgliedern der Arbeitsgruppe und vom Landesdenkmalamt hergestellt.

Da die römischen Münzfunde aus Merdingen spärlich und nicht besonders gut erhalten sind, wurde auf Münzen als Exponate verzichtet. Dafür wurden Fotografien von Münzbildern der Kaiser Augustus, Claudius, Vespasianus, Domitianus, Hadrianus und Marcus Aurelius ausgestellt, da diese Herrscher für den hiesigen Raum von Bedeutung waren.

Nach dem Druck der Texte und dem Aufziehen der Zeichnungen und Fotografien konnte die Arbeit an den Schaufenstern im Merdinger Rathaus beginnen. Die Reaktion der Besucher des Rathauses, die die kleine Ausstellung im Entstehen sahen, zeigte deutlich, wie groß das Interesse ist, mehr über die Funde auf der heimischen Gemarkung zu erfahren.

Zusammen mit dem rekonstruierten Badegebäude konnten am 3. 6. 1983 die archäologischen Schaufenster der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Zu diesem Termin wurde auch eine Beschreibung der archäologischen Schaufenster fertiggestellt. Sie verwendet die einführenden Texte in die dargestellten Epochen und geht auf die ausgestellten Funde ein. Diese Beschreibung soll dazu dienen, daß sich ein Interessent, der eine Exkursion – mit Erwachsenen oder mit Schülern – nach Merdingen vorbereiten will, zuvor eingehend orientieren kann. Erfreulicherweise war es möglich, die Beschreibung in der Druckerei der Pädagogischen Hochschule Freiburg auf Kosten der Gemeinde Merdingen vervielfältigen zu lassen.

Bei der Gestaltung der archäologischen Schaufenster erhielt die Arbeitsgruppe bereitwillig die gewünschten Auskünfte von Experten und die Unterstützung vor allem des Landesdenkmalamtes, aber auch der Gemeinde Merdingen und der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Diese Hilfe und die gute Zusammenarbeit waren die Voraussetzung dafür, den Plan in der gewünschten Weise realisieren zu können.

Diesem Bericht über das Projekt von Merdingen liegt die Absicht zugrunde, Ermunterung und Anregungen zu geben, in dieser oder einer ähnlichen Form auch an anderen Orten Geschichte sichtbar zu machen und das Interesse der Bürger dafür zu wecken und zu fördern.

*Dr. Elisabeth Erdmann
Fach Geschichte
Pädagogische Hochschule Freiburg
Kunzenweg 21
7800 Freiburg*